



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden

Macpherson, James

Düsseldorf, 1775

VD18 90058992

Conlath und Cuthona.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49609)

Conlath u. Cufhona.

Ein

Gedicht.

Inhalt.



Conlath war der Jüngste von Mornis Söhnen, und Bruder des berühmten Gauls. Er verliebte sich in Cuthona, Tochter von Kumar, als Toscar, Sohn Kinsenas, begleitet von seinem Freund Fercuth, in Irland zu Mora, wo Conlath wohnte, anlandete. Er wurde wirthlich empfangen, und genoss drey Tage nach dem Gebrauch dieser Zeiten mit Conlath das Mahl, am vierten segelte er ab, und sah in seinem Lauf längs der Insel der Wellen, einer der hebridischen Inseln, Cuthona auf der Jagd, verliebte sich in sie, und entführte sie mit Gewalt in sein Schiff. Er wurde durch die böse Witterung gezwungen an Isthona einer öden Insel anzulanden. Inzwischen vernahm Conlath die Entführung, segelte ihm nach, und fand ihn, da er eben nach Irland abfahren wollte. Sie fochten, und fielen mit all ihrem Gefolg durch wechselseitige Wunden. Cuthona überlebte sie nicht lang, denn sie starb den dritten Tag aus Jammer. Singal, als er von ihrem unglücklichen Tod benachrichtiget wurde, schickte Stormal den Sohn Morans sie zu begraben. Vergaß aber einen Barden zu schicken, das Todtens Lieb über ihre Gräber zu singen. Lang hernach erscheint Conlaths Geist Ossian, begehrt von ihm, seinen, und

Cu

Cuthonas Ruhm der Nachwelt zu überliefern. Denn es
war die Meinung der Zeiten, daß die Seelen der Ver-
storbenen nicht glücklich wären, bis ihr Todtenlied durch
einen Barden verfertiget wurde.



Ze



Conlath und Cuthona.

Ein

G e d i c h t.

Hat Ossian nicht eine Stimme vernommen?
oder ist's der Klang vergangener Tage?
oft kömmt die Erinnerung verflorener
Zeiten auf meine Seele, wie die Sonne des
Abends. Das Jagdgeschrey wird erneuert. Ich
heb in Gedanken den Speer; aber Ossian hat
eine Stimme vernommen! wer bist du, du Nacht-
sohn! Sie schlafen, die Kinder der Schwachen.
In meiner Halle braust der Mitternacht-Wind.
Es ist vielleicht Singals Schild der im Hauch
erschallt. Er hängt in Ossians Halle, er fühlt
ihn zu Zeiten mit seinen Händen. Ja! ich hör
dich mein Freund! lang war deine Stimme mei-
nem Ohr entfernt! was führt dich zu Ossian in
deiner Wolke, du Sohn des großmüthigen Mor-
ni? sind die Freunde der Alten neben dir? wo ist
Oscar, der Züchtling des Ruhms? oft war er o Con-
lath, bey dir, wenn das Getös der Schlacht
sich erhob.

Conlaths Geist.

Schläft Conas liebliche Stimme, in der
Mitte seiner sauffenden Halle? schläft Ossian in
seiner Halle, und seine Freunde ohne ihren Ruhm.
Das

Das Meer umrollt das dunkle J-thona. (*)
 Man sieht nicht unsre Gräber in unsrer Insel.
 Wie lang wird unser Ruhm nicht vernommen,
 du Sohn des erschallenden Selma?

Ossian.

O könnten meine Augen dich sehen! du
 sitztst dämmernd an deiner Wolke! bist du, wie
 der Nebel von Lano? ein halberloschenes Luft-
 bild des Feuers? wovon sind die Säume deines
 Kleids? wovon dein luftiger Bogen? er ist an
 seinem Hauch wie der Schatten einer wandernden
 Wolke entflohn. Steig von deiner Mauer, o
 Harfe, herab! laß mich deine Stimme vernehmen.
 Laß sich an J-thona das Licht der Erinnerung
 erheben. Laß mich meine Freunde wiederum er-
 blicken? und Ossian erblickt seine Freunde an
 der dunkelbraunen Insel. Thonas Höhle erscheint,
 mit ihren moosigten Felsen und neigenden Bäu-
 men. Ein Strom brüllt bey seiner Mündung.
 Toscar beugt sich über seinen Lauf. Bey seiner
 Seite trauert Fercuth. Cuthona (***) sitzt in
 der Ferne und weint. Täuscht mich der Wind
 dieser Wellen? oder hör ich sie reden?

Tos-

(*) J-thonn Insel der Wellen, eine der westlichen un-
 wohnbaren Inseln.

(**) Cuthona, die Tochter von Kumar, die Toscar mit
 Gewalt entführet hatte.

Toscar.

Die Nacht war stürmisch. Von ihren Hügeln stürzten die ächzenden Eichen herab. Unter dem Windstoß taumelte dunkel das Meer. Die brüllenden Wogen stiegen gegen unsern Felsen empor. Oft kamen die Blitze, das versengte Farnkraut ward beleuchtet. Sercuth! ich sah den Geist, der in der Nacht Verwirrung hinstreute. (*) Auf jenem Ufer stand er im Schweigen. Sein Nebelkleid flog an dem Wind. Ich konnte seine Thränen bemerken. Ein gedankenvoller Greiß schien er zu seyn.

Sercuth.

Es war dein Vater, o Toscar. Er sieht den Tod eines seiner Kinder, voraus. So war seine Erscheinung auf Cromla, eh Maronnan (**)
der Große erlag! Grasreiche Hügel von Erin, wie reizend sind deine Thäler? bey deinen blauen Strömen herrscht Schweigen. Deine Felder beleuchtet die Sonne.

Sanft

(*) Man glaubte lang in Nordschottland, daß die Stürme von Verstorbenen erweckt wurden: das Volk glaubt es noch, denn sie denken, daß Wirbelwinde und plötzliche Windstöße durch Geister verursacht werden, welche sich auf diese Art, von einem Ort zum andern schwingen.

(**) Maronnan, war der Bruder von Toscar.

den Bogen. Wie Schnee auf Cromla schien ihr weisser Arm hinter ihr. Jägerin der ouden Insel, komm zu meiner Seele, sagte ich! aber in Thränen verzehrt sie ihre Zeit, sie gedenkt des edlen Conlath. Wo kann ich deinen Frieden finden, Cuthona du liebliches Mädchen!

Cuthona (*).

Eine entfernte Klippe neigt sich über das Meer, mit veralteten Bäumen und moosigten Felsen. Wogen umrollen ihren Fuß. An seiner Seite ist die Wohnung der Rehe. Das Volk nennt sie Mora. Dort steigen die Thürne meines Liebsten. Dort schaut Conlath über das Meer nach seinem einzigen Liebsten. Die Töchter der Jagd kehrten zurück, er sah ihre niedergeschlagenen Augen. "Wo ist die Tochter von Runar," aber sie antworteten nicht. Mein Friede wohnt auf Mora, o Sohn des entfernten Lands!

Toscar.

Cuthona soll zu ihrem Frieden zurückkehren: zu den Thürnen des edlen Conlath. Er ist

(*) Cuthona, der traurige Schall der Wellen, ein poetischer Name, der ihr gegeben wurde wegen ihrem Traurn bey dem Rauschen der Wellen. Ihr Name ist in der Tradition Gorm-huil, d. i. blauangigtes Mädchen.

ist Toscars Freund! ich hab das Mahl in seinen Hallen genossen! steigt ihr sanften Lüfte von Erin. Streckt meine Segel gegen die Ufer von Mora. Cuthona soll ruhen an Mora: aber Behmuth wird herrschen über die Lage von Toscar. Ich werd sitzen in meiner Höhle im Felde der Sonne. Der Windstoß wird brausen in meinen Bäumen. Ich werd denken, es sey die Stimme Cuthonas. Aber sie wohnt in der Ferne, in den Hallen des mächtigen Conlath!

Cuthona.

Ha! was ist dies für eine Wolke? sie trägt die Geister meiner Väter. Ich seh die Säume ihrer Kleider, wie grauen und wässerichten Nebel. Wann soll ich vergehn o Runar? der traurigen Cuthona ahnt der Tod. Wird Conlath mich nicht beschauen, eh mich die enge Behausung empfängt?

Ossian.

Er wird dich beschauen o Mädchen! er kommt längs dem schwellenden Meer. Toscars Tod dämmert an seinem Speer. In seiner Seite ist eine Wunde! er liegt bleich in der Höhle von Thona. Er zeigt seine gräßliche Wunde. Wo bist du mit deinen Thränen Cuthona? Moras Gebieter stirbt. Das Gesicht steigt dämmernd in meinem Gemäth. Ich seh die Führer nicht mehr! aber ihr Varden zukünftiger Zeiten, gedenkt des Falls von Conlath mit Thränen. Er fiel vor seinem Tage. Behmuth verfinsterte sich in seiner Halle. Seine Mutter beschaute seinen Schild an
 D 2 der

der Wand, er war mit Blute (*) befärbt. Sie wußte vom Tod ihres Helden. Man hörte ihren Jammer an Mora. Bist du bleich an deinem Felsen Cuthona, neben den gefallenen Kriegern? die Nacht steigt herab, der Tag kehrt wieder zurück; aber keiner erscheint, ihr Grab zu errichten. Du verscheuchst die krächzenden Vögel. Ewig fließen deine Zähren. Du bist bleich wie eine wässerichte Wolke, die aus dem See sich empört!

Es kamen die Söhne des grünenden Selma. Sie fanden Cuthona erstarrt: sie richteten über die Helden ein Grab, sie ruht an der Seite von Conlath! komm nicht zu meinen Träumen, o Conlath! deinen Ruhm hast du erhalten. Deine Stimme sey weit von meiner Halle: daß der Schlaf bey der Nacht herabsteige. O könnt ich meine Freunde vergessen, bis man nicht mehr meine Schritte erblickt! bis ich zu ihnen mit Freude gelange! und meine veralteten Glieder in der engen Behausung hinlege.

(*) Es war die Meinung dieser Zeiten, daß die Waffen, welche die Helden zu Hause ließen, in dem nämlichen Augenblick, worinn die Eigenthümer starben, blutig waren, die Entfernung seye so groß als sie immer wolle.